

Terra mystica

Die letzten Rätsel unserer Welt



Terra mystica

Terra mystica

Die letzten Rätsel unserer Welt



Weltbild

Rechte der Originalausgabe:
Originaltitel »Grandes Enigmas de la Humanidad«
Copyright © 2005 by EDITORIAL OCEÁNO S.L., Barcelona (Spain)

Deutsche Erstaussgabe

Copyright © 2007 der deutschen Übersetzung by Verlagsgruppe Weltbild GmbH,
Steinerne Furt, 86167 Augsburg

Leitung und Koordination: Joaquín Navarro
Herausgeber: Rafael Santamaría
Redaktion: Marián Benito, Iván Carballido, Lidia García-Merás,
Juan Carlos Herranz, Jaime Iglesias, Ricardo Joancomarti, Antonio Tello
Design: Juan Pejoan
Graphische Dokumentation: Carmen Molero
Bildredaktion: Juan Pejoan, Marcel Socías
Koordination und Bearbeitung der deutschen Ausgabe:
Neumann & Nürnberger Naunhof GmbH
Übertragung ins Deutsche: Wolfgang Reichelt
Umschlaggestaltung: Büro 18, Friedberg
Umschlagmotiv: mauritius-images, Mittenwald
Gesamtherstellung: Neografia, a.s. printing house,
Skultétyho 1, SK-03655 Martin
Printed in Slovakia

ISBN: 978-3-8289-4716-0

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Buch darf nur nach vorheriger schriftlicher
Zustimmung des Copyright-Inhabers vollständig bzw. teilweise vervielfältigt,
in einem Datenerfassungssystem gespeichert oder mit elektronischen bzw.
mechanischen Hilfsmitteln, Fotokopierern oder Aufzeichnungsgeräten
bzw. anderweitig weiterverbreitet werden.

Einkaufen im Internet: www.weltbild.de

VORWORT

Von der Geschichte oftmals aus der Erinnerung gelöscht, erscheinen historische Ereignisse, deren Bedeutung wir noch nicht einmal richtig kennen, verschwommen wie Botschaften, die an regennasse Fenster geschrieben sind. Durch das Labyrinth der Zeiten geistern außergewöhnliche Persönlichkeiten, unverständlich erscheinende Konstruktionen des menschlichen Geistes und überraschende Tatsachen, die aus ihrem Schattendasein hervorgeholt werden wollen. Wir wissen zu wenig darüber, weil es einerseits kompliziert ist, eine Verbindung zwischen ungleichen und zeitlich weit auseinander liegenden Kulturen zu schaffen und weil andererseits die Mächtigen im Bewusstsein der unabsehbaren Folgen vieles verschwiegen haben. Nicht selten hat die kollektive Illusion, die die wahren Hintergründe der Erscheinungen nicht zu erkennen vermag, eine Parallelwelt von Mythen geschaffen, um auf diese Weise eine Erklärung für die Ängste und Befürchtungen der Menschen zu liefern. Indem wir den Spuren aus der Vergangenheit nachgegangen sind, Details zusammengesetzt und viel versprechende Wege im Nebel der Ereignisse gesucht haben, konnten wir Rätsel lösen, die für unsere Vorfahren noch im Dunkeln lagen. Andere Rätsel warten bis heute darauf, dem Tiefschlaf entrissen zu werden.



Der Kolibri. Scharzeichnung der Nazca-Kultur (Peru).

HINWEISE FÜR DIE BENUTZUNG

Das auf das behandelte Thema hinweisende Ikon kennzeichnet jeden Abschnitt des Buches.

Die Kopfzeilen oder kurzen Einführungstexte geben eine inhaltliche Zusammenfassung zum Thema auf der Grundlage einer geografischen und zeitlichen Einordnung.



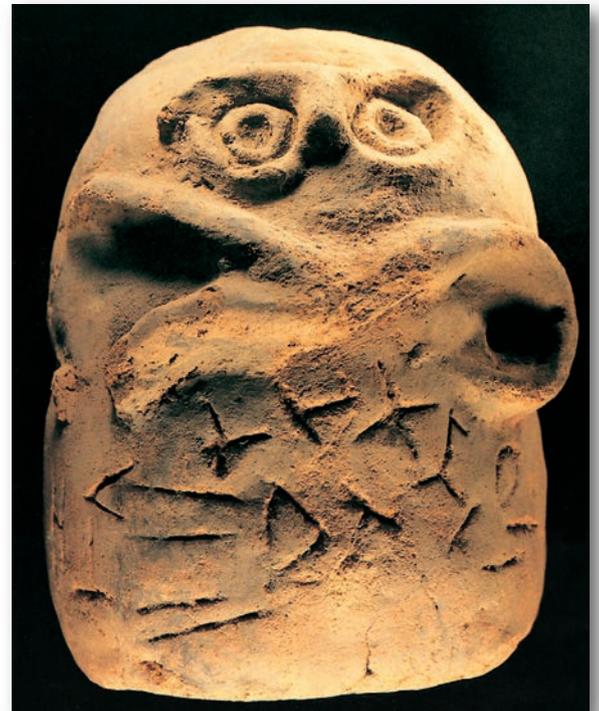
Symbolische Sprachformen

DIE PRÄHISTORISCHEN TAFELN VON GLOZEL

Seit ihrer Entdeckung im Jahr 1924 haben die in der kleinen französischen Ortschaft Glozel gefundenen Tafeln zu kontroversen Diskussionen und Skepsis unter den Wissenschaftlern geführt. Wenn die Herkunft der 2.500 Tafeln, deren Entstehung auf prähistorische Zeiten datiert wird, schon unerklärlich erscheint – die aufgetragenen Runen sind ein noch viel größeres Rätsel.

»Wir schließen die Möglichkeit aus, dass die Tafeln von Glozel nichts weiter sind als moderne, künstlich nachbehandelte Keramik, die prähistorisch wirken soll. Wir sind zu dem Schluss gelangt, dass sie vor langer Zeit hergestellt wurden.« Mit diesen Worten versicherte Dr. Zimmermann von der Universität Washington die Echtheit des Fundes.

Es gibt unter den Archäologen und Wissenschaftlern zahlreiche Meinungen zum Fund der vielen Originalstücke im Jahr 1924 in der kleinen französischen Ortschaft Glozel. Ein Teil ihrer Rätselhaftigkeit liegt in der Schrift auf den Tafeln. Das Erste, was den Wissenschaftlern bei ihrem Versuch zur Entschlüsselung des Inhalts auffiel, war die Uneinheitlichkeit der Runen. Offensichtlich ist eine gewisse Beziehung mit anderen alten und ähnlichen Schriften, z. B. den italischen, iberischen u. a. Schriften. Manche glauben sogar, die tiefsten Wurzeln stark davon abweichender Sprachen wie Irisch, Finnisch oder Norwegisch zu er-



Urne aus gebrannter Tonerde mit einer kleinen Öffnung im mittleren Teil und der Darstellung einer Eule im oberen Bereich. Die Urne ist 20 cm hoch.

kennen. Die entsprechenden Forschungen sind noch nicht abgeschlossen.

In Glozel ist auch eines der ältesten vom Menschen verwendeten Symbole zu finden, das Hakenkreuz. Die magische Bedeutung dieses Zeichens mit den in verschiedene Richtungen wei-

Das Buch wurde von einer Gruppe von Fachleuten verfasst, zu denen auch Historiker und Wissenschaftsjournalisten gehörten. Die Texte sind zum Teil recht detailliert, unterhaltsam und vermitteln Kenntnisse zu Rätseln und Mythen, die die Menschheit schon immer beschäftigt haben. Am Schluss des Buches findet der Leser ein Register, das ein rasches Auffinden der interessierenden Themen ermöglicht.



Tafel aus gebrannter Tonerde, auf der ein Zeichen zu sehen ist, das eine Treppe und die Sonne darstellt. Die Tafel misst 18,5 x 17,5 cm.

WAHRSCHEINLICH EINE SCHRIFT

Die Bestrebungen, die Bedeutung der Zeichen auf den Tafeln von Glozel zu entschlüsseln, sind noch weit von einer Lösung entfernt. Trotzdem hören die Versuche nicht auf, eine kohärente Struktur in den identifizierten Runen zu finden, die tatsächlich vermuten lassen, dass es sich um eine schriftliche alphabetische oder Silbendarstellung einer Sprache handelt.

Mit den abgebildeten Kartenausschnitten soll die geografische Lage der Orte verdeutlicht werden, an denen es zu den beschriebenen Ereignissen gekommen ist.

Die farblich hinterlegten Texte informieren über Einzelheiten, Zeitabläufe, Biografien und kuriose oder außergewöhnliche Umstände zu den rätselhaften Geschehnissen oder erzählen kleine Anekdoten.

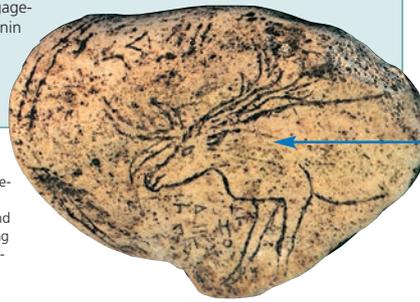
• STIMMEN AUS DER VERGANGENHEIT

ZUFÄLLIGER FUND

Am 1. März 1924 stieß der junge Émile Fradin bei Feldarbeiten auf größere Steinquadern. Beim Beräumen der Steine fanden sein Großvater, der sich in der Nähe aufhielt, und er überraschend viele alte Gegenstände, die von Keramiken bis zu Knochenresten reichten. Schließlich erhielt die Abteilung für Hochschulaufsicht der französischen Regierung Nachricht von dem Fund und übernahm

seine Bergung. Die in die Entdeckung gesetzten Erwartungen hatten zum Teil mit dem Misstrauen durch eine Gruppe von Wissenschaftlern zu tun, die sich umgehend weigerten, die Echtheit der Fundstücke von Glözel anzuerkennen. Vielleicht wären die Tafeln als Fälschung in die Geschichte eingegangen und niemand wäre jemals hinter ihr Geheimnis gekommen, wenn nicht das Engagement und der Fleiß von Dr. Antonin Morlet gewesen wären, einem

Arzt und Hobby-Archäologen aus Vichy in der Nähe von Glözel. Hartnäckige Skeptiker glauben jedoch immer noch nicht an die Echtheit der Artefakte.



12 cm großes Schulterblatt eines Rens mit dem abgebildeten Tier. Es sind eingeritzte Runen in zwei Maßstäben und im linken Teil eine Begrenzung durch einen Doppelstrich vorhanden.



Émile Fradin, der Finder der Tontafeln. Er war an jenem Tag in Begleitung seines Großvaters auf dem Feld.

senden Armen, das man mit vier im Kreis angeordneten Gamma-Großbuchstaben aus dem griechischen Alphabet bilden kann, ist bisher noch nicht geklärt. Wissenschaftler schließen aus, dass es sich um eine Ikonen-Darstellung handelt. Oft hört man die Meinung, das Hakenkreuz habe etwas mit den Sternen und dem Ursprung sowie der Evolution des Lebens zu tun. Richtig ist, dass es seit prähistorischen Zeiten bis heute in allen Epochen durch die unterschiedlichsten Kulturen verwendet wurde und dabei niemals seinen mystischen, geheimnisvollen Charakter verloren hat.

SINNBILD DER FRUCHTBARKEIT

Eine meisterhafte Skulptur, die vom Alter der Tafeln erzählt, ist »Der Jäger«. Er hält einen Jagdspieß in seiner rechten Hand. Unter seinen Füßen sieht man den Bauch eines sterbenden Tieres und um seinen Hals kann man zwei Ketten erkennen, wovon eine aus Rasselkugeln besteht. Dieses bei den Grabungen in Glözel gefundene Stück hat

viele Wissenschaftler auf den Plan gerufen. Einige sind der Meinung, dass wegen der Nacktheit der Skulptur diese für religiöse Zeremonien verwendet wurde, die eng mit einem Fruchtbarkeitskult verbunden waren.

Der relativ gute Erhaltungszustand der Tafeln ist nicht ungewöhnlich, wenn man bedenkt, dass viele andere Keramiktafeln die Zeit an anderen Orten der Welt ebenfalls überdauert haben. Es gibt aber auch Leute, die die Echtheit der Tafeln von Glözel anzweifeln. Forscher mit modernster Technik datieren die Entstehung der Stücke auf das Jahr 400 v. Chr. Untersuchungen mit der Kohlenstoff-14-Methode haben wiederum andere Ergebnisse gebracht. Danach wären die Tafeln 19.000 Jahre alt. Wer an der Bestätigung dieser Angaben mitgewirkt hat, hofft nun, das prähistorische Vermächtnis von Glözel der Vergessenheit zu entreißen und mit Hilfe modernster Verfahren das gesamte Mysterium zu enträtseln.

Das Buch enthält rund 800 Fotografien und Zeichnungen, die die Informationen zu den einzelnen Ereignissen optisch unterstützen. Gemälde und Stiche aus früheren Zeiten werden mit Dokumenten von heute kombiniert.

Neben dem informativen Inhalt der Abbildungen liefern die Texte zu den Fotos und Zeichnungen weitere wertvolle Angaben, die das Verständnis der geschilderten Fakten erleichtern und unterstützen.

ZUR LAGE VON GLOZEL

Glözel ist ein kleines Dorf etwa in der Mitte Frankreichs, ca. 20 km von Vichy entfernt. Es liegt am Fluss Allier, der dem Departement auch seinen Namen gegeben hat. Die seit der Römerzeit genutzten Thermalquellen befinden sich ganz in der Nähe und sind die Ursache dafür, dass die Region zu einem beliebten

Standort für Heilbäder wurde. Der Ort hat auch ein Museum, das einen großen Teil der jahrtausendealten, seit 1924 gefundenen Tafeln zeigt. Es gibt nur wenige Plätze in der Welt, die gleichzeitig so viel Interesse wie Zweifel unter den Wissenschaftlern hervorgerufen haben wie Glözel.

INHALT

13 EINLEITUNG



WO DAS SCHWEI- GEN WOHT

19 ORTE OHNE SPUREN



- 20 Die geheimnisvolle Mu-Zivilisation
- 22 Lemurien, Kontinent im Pazifik
- 24 Die legendäre Insel Atlantis
- 26 Alesia – Gallier gegen Römer
- 28 Fata Morgana im Urwald – El Dorado
- 30 Ofir – Das Goldland

33 GEHEIMNISVOLLE VÖLKER UND GEMEINSCHAFTEN



- 34 Die unverständliche Sprache der Etrusker
- 36 Die Zauberkräfte der Druiden
- 38 Das Mysterium der Mayas
- 40 Die Skythen und ihre grausamen Bestattungsrituale
- 42 Der Schatz der Katharer – Phantasie oder Wirklichkeit?
- 44 Alchemie und Zahlenlehre der Templer
- 46 Die Dogon und das Rätsel um den Sirius B
- 48 Der esoterische Schatten der Rosenkreuzer
- 50 Die unheilvollen Absichten der Thule-Gesellschaft



STIMMEN AUS DER VERGANGENHEIT

55 SYMBOLISCHE SPRACHFORMEN



- 56 Carnac – Das Geheimnis der Steine
- 58 Die prähistorischen Tafeln von Glazel
- 60 Palast für die Ewigkeit in Knossos
- 62 Botschaften aus dem alten Ägypten
- 64 Das Vermächtnis der Nazca-Kultur
- 66 Der Gigant der Atacama-Wüste
- 68 Der merkwürdige Kandelaber von Pisco
- 70 Rongorongo – die »sprechenden Hölzer«

73 WAHRSAGEN UND RECHNEN



- 74 Die »sprechenden« Knochen der Shang-Dynastie
- 76 Quipus, die Sprache der Knotenschnüre
- 78 Der Mythos der Göttlichen Proportion
- 80 Der Suan Pan, ein faszinierendes Recheninstrument

83 SCHRIFT AUF DER HAUT



- 84 Tätowierung als Stammeszeichen
- 86 Initiation und rituelle Narben
- 88 Blutschwur und Blutspakt
- 90 Die Lippenpflocke der Zoé
- 92 Henna-Zeichnungen auf Frauenhänden
- 94 Die Tätowierung der Yakuza-Mafia



DIE MENSCH- LICHE NATUR

99 RÄTSELHAFTE PERSÖNLICHKEITEN



- 100 Das ungewisse Ende von Königin Nofretete
- 102 Jeanne d'Arc, eine Stimme aus dem Scheiterhaufen
- 104 Gilles de Rais – Engel oder Dämon?
- 106 Catalina de Erauso, die Leutnantsnonne
- 108 Die Reinkarnation der China Poblana
- 110 Deolinda Correa – heilige Heldin
- 112 Die geistige Macht des Grigori Rasputin

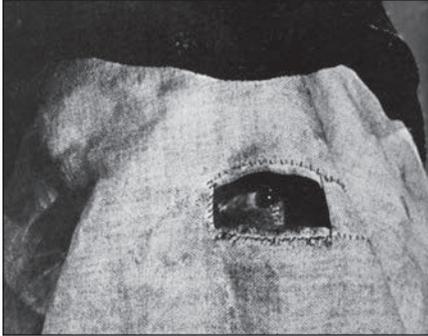
115 PERSÖNLICHKEITEN UMSTRITTENER EXISTENZ



- 116 Methusalem und das Labyrinth der Abstammung
- 118 Homers umstrittene Biografie
- 120 Artus, der angebliche König von Camelot
- 122 Johannes VIII. oder die Päpstin Johanna
- 124 Das märchenhafte Königreich des Priesters Johannes
- 126 La Llorona – Wehklagen der Seelen

- 128 Die Eisenmaske, Preis für ein Geheimnis
- 130 Fulcanelli, der verborgene Weise

133 **UNGEWÖHNLICHE
PERSÖNLICHKEITEN**



- 134 Vlad III., Herrscher der Walachei, zwischen Wirklichkeit und Legende
- 136 Das Wolfsmädchen von Sogny
- 138 Saint-Germain, der unsterbliche Graf
- 140 Graf Cagliostro, der himmlische Magier
- 142 Die Leiden des Kindkönigs Ludwig XVII.
- 144 Die Missbildungen des Joseph Merrick
- 146 Kasper Hauser, der Mann ohne Identität



**AUSSER-
GEWÖHNLICHE
SCHÖPFUNGEN**

151 **RÄTSEL DER ARCHITEKTUR**



- 152 Die Monolithe von Stonehenge
- 154 Das kryptische Werk des Pharaos Cheops
- 156 Der Bau der Großen Pyramide
- 158 Die Moais der Insel Rapa Nui

- 160 Tikal, die verlassene Stadt
- 162 Die große Metropole Tiahuanaco
- 164 Der mythische Turm zu Babel
- 166 Die Kathedrale von Chartres

169 **RÄTSEL DER TECHNIK**



- 170 Die Einbalsamierungen der Ägypter
- 172 Die Batterie von Bagdad
- 174 Der Mechanismus von Antikythera
- 176 Huacas, Beschützerinnen von Körper und Seele
- 178 Das Grabmal von Palenque und der Dauerschlaf
- 180 Das lautlose Leben der Automaten
- 182 Die Schrumpfköpfe der Jivaros
- 184 Das Rätsel der Enigma

187 **RÄTSEL DES GEISTES**



- 188 Vorahnungen und Vorzeichen
- 190 Doppelgänger und Poltergeist – unberührbare Wesen
- 192 Das Phänomen der Wunderheilungen

- 194 Der entspannende hypnotische Schlaf
- 196 Telekinese und Telepathie
- 198 Tibetische Tulpas, Bilder des Inexistenten
- 200 Der privilegierte Geist der Wunderkinder
- 202 Die unheimlichen Fähigkeiten des Mediums
- 204 Radiästhesie, die Macht des Pendels
- 206 Das Phänomen der Stigmata



**MYSTERIÖSE
WEGE**

211 **VERSCHLÜSSELTE GEOGRAFIE**



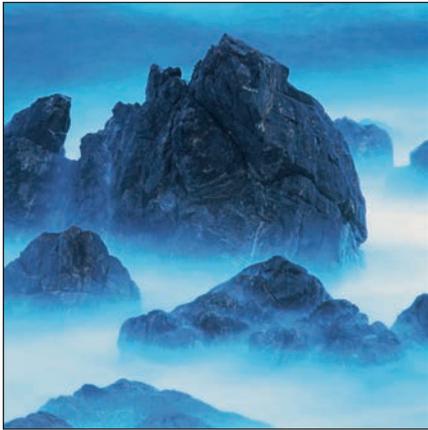
- 212 Das Bermuda-Dreieck
- 214 Der Teufel im Mittelmeer
- 216 Die Tunguska, das andere Hiroshima
- 218 Yonaguni, kultureller Schnittpunkt
- 220 Dunkle Gewässer im Pazifik
- 222 Das Mysterium der Mondlandschaft

225 **VISIONÄRE KARTEN**



- 226 Die »vorgreifenden« Karten des Ibn Ben Zara
- 228 Der Portolan von Angelino Dulcert
- 230 Piri Reis, Kartograf unbekannter Länder
- 232 Hadschi Achmed und die Vereinigten Staaten von Amerika
- 234 Die Antarktis nach Oronteus Finaeus

237 GESCHICHTE IM NEBEL

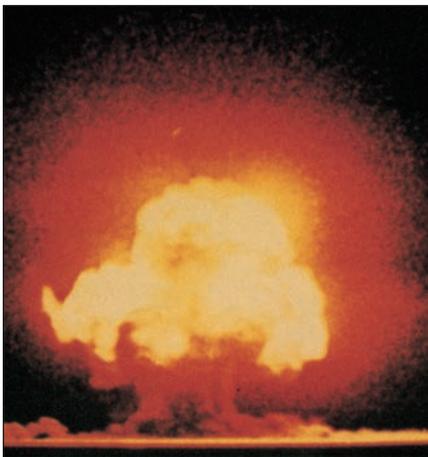


- 238 Die Visionen des Indianers Juan Diego
- 240 Das Lächeln der Mona Lisa
- 242 Der mysteriöse Tod der Henrietta Anne von England
- 244 Der Chevalier d'Eon, Diplomat in Frauenkleidern
- 246 Der ungeklärte Ursprung der Freimaurer
- 248 Der Mord an Prinzessin Elisabeth Tarakanowa
- 250 Das Verschwinden Anastasias



UNSICHERE WISSENSCHAFT

255 EXPERIMENTE



- 256 Topsecret: Das Philadelphia-Experiment
- 258 Die »Kursk«, der lange Schatten des Kalten Krieges
- 260 Der Tag, an dem die Concorde zerschellte
- 262 Entfesselte Energie
- 264 Die Neuerschaffung von Adam und Eva
- 267 MYSTERIÖSES VERSCHWINDEN



- 268 Die »Mary Celeste« – ein Geisterschiff
- 270 Das rätselhafte Ende der Phobos-Marssonden
- 272 Die Legende um das Norfolk-Regiment
- 274 Das Rätsel der Grummans
- 276 Mars Observer – Alarm am roten Planeten

279 KATASTROPHEN



- 280 Umstrittene Sintflut
- 282 Die Katastrophen in den Überlieferungen der Hopi
- 284 Krakatau, ein unberechenbarer Vulkan
- 286 Wenn es Steine und Tiere regnet
- 288 Von Erdbeben und Legenden



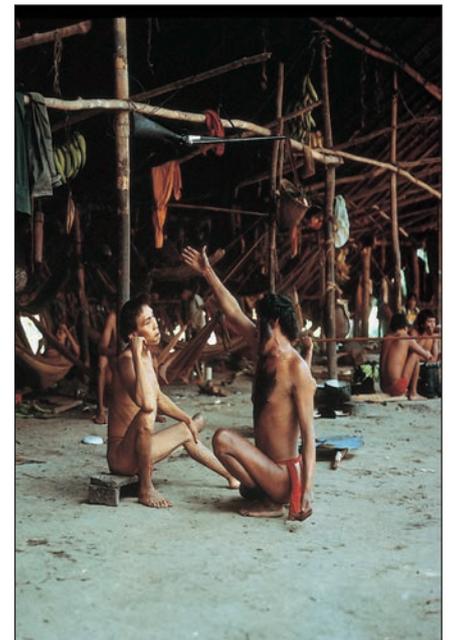
KOLLEKTIVE ILLUSIONEN

293 MENSCHEN IN TIERGESTALT



- 294 Der Gesang der Sirenen
- 296 Wolfsgeheul bei Vollmond
- 298 Flug der Vampire
- 300 Schamanen mit der Kraft der Tiere
- 302 Quetzalcóatl, die gefiederte Schlange
- 304 Der Fischmann von Liérganes
- 306 Der Mythos vom Affenmenschen

309 MACHT DER MAGIE



- 310 Macumba – Anrufung der Geister
- 312 Die Suche nach dem Stein der Weisen
- 314 Das Doppelleben der Zombies
- 316 Der Lauf über Kohlenglut
- 318 Die Weisheit des Stammes
- 320 Heiler und Heilungen

323 MÄCHTIGE WESEN



- 324 Die verwegenen Amazonen
- 326 Samson und die Kraft des Hasses
- 328 Küsse der Walküren
- 330 Golem, der Gott aus Ton
- 332 Hexer und Verhexte
- 334 Auf den Spuren des Yeti
- 336 Nessie, das Monster im See

339 WESEN AUS EINER ANDEREN WELT



- 340 Plinius der Ältere und die UFO's
- 342 Bedrohung am Himmel
- 344 Die Legende von Roswell
- 346 Männer in Schwarz
- 348 Begegnungen der 3. Art

351 SIGNALE



- 352 Der Stern von Bethlehem
- 354 Unwetter über dem Golgatha
- 356 Als Romulus in der Sonnenfinsternis verschwand
- 358 Konstantin und das Kreuz in der Sonne
- 360 Die Krieger der Katalaunischen Felder
- 362 Der Halleysche Komet

365 SEHER UND ORAKEL



- 366 Die Stimme des Zeus im Blätterrauschen
- 368 Delphi – Ort spiritueller Führung
- 370 Die Offenbarung des Johannes
- 372 Die Prophezeiungen des Malachias
- 374 Nostradamus oder die nebulöse Sprache
- 376 Edgar Cayce – Seher des 20. Jahrhunderts

379 UNSER SCHICKSAL LIEGT IN DEN GESTIRNEN



- 380 Die Astrologen Nebukadnezars
- 382 Aben Ragel, Ben Ezra und die »himmlischen« Häuser
- 384 Zwölf Sternzeichen des Lebens
- 386 Paracelsus – sieben Organe, sieben Planeten
- 388 Das Ich und der Kosmos

391 DER TEUFEL IST UNTER UNS



- 392 Ein Dämon in Schlangenhaut
- 394 Urbain Grandier und die vom Teufel Besessenen aus Loudun
- 396 Hexenjagd in Salem

399 REGISTER

408 BILDNACHWEIS





Huaca des Drachens aus der Chimú-Kultur, die an der Nordküste des heutigen Peru zwischen dem 11. und 15. Jahrhundert ihre Blütezeit hatte. Für die damaligen Bewohner Perus war eine Huaca mehr als eine Bestattungspyramide, denn sie stand für Götter, Tempel und alles Übernatürliche.

EINLEITUNG

Die Etappen unserer Geschichte werden sowohl durch Berichte von Zeitgenossen als auch durch die intensive Arbeit der Historiker beleuchtet, die sich oft erst Jahre später mit der Vergangenheit beschäftigen. Dabei bestehen weiterhin gravierende Kenntnislücken. Die folgenden Kapitel untersuchen die weniger bekannten Seiten der Menschheitsgeschichte, bei denen das Mystische die verschwommene Grenze zwischen Realität und Phantasie bildet.

Die stillen Botschaften, die uns die ausgerichteten Reihen der Menhire in Carnac senden, oder die mächtigen Skulpturen auf der kleinen Osterinsel, die sich auflösenden Spuren versunkener Städte oder das Leben außergewöhnlicher historischer Persönlichkeiten sind ein erstaunliches und hochinteressantes Betätigungsfeld.

Ihren Platz in der Geschichte haben jedoch auch imaginäre Wesen, Begebenheiten und Orte, die im Laufe der Zeit ein Produkt der menschlichen Phantasie wurden. Sie entstammen einer scheinbar parallelen Welt, bewohnt von Sirenen, Hexen oder Teufeln und geschaffen von uns vorausgegangenen Zivilisationen, die jedoch nichts weiter ist als der Versuch einer Antwort auf die ewige Frage nach unserem Ursprung und unserem Schicksal.

WUNSCH NACH ERKENNTNIS

In der Vergangenheit setzte sich der Mensch mit den unterschiedlichsten Fragen auseinander und auf viele hat er bis heute keine zufriedenstellende Antwort erhalten; so zum Beispiel auf das Rätsel um seine eigene Herkunft und das Ende seiner Existenz. In seinem unaufhaltsamen Drang nach Erkenntnis hat er deshalb nach und nach ein Universum von Legenden geschaffen, eine Welt, die in langen, mondlosen Nächten gestaltet wurde, als es schien, dass der Himmel alle Antworten verschluckt habe.

Die Entwicklung wissenschaftlicher Forschungsverfahren und die Ära des auf die industrielle Revolution folgenden technologischen Fortschritts bedeuteten jedoch keine umfassende Einleitung eines neuen »Jahrhunderts der Erkenntnis«. Zum einen ist uns selbst heute noch vieles von den Ereignissen aus der Vergangenheit unbekannt und zum anderen kann das Entstehen neuer Rätsel in der Geschichte nicht ausgeschlossen werden.

Vielleicht ist es das Bedürfnis des Menschen, das Tagtägliche hinter sich zu lassen und die Grenzen seiner geistigen Möglichkeiten auszuloten, was im 21. Jahrhundert die Weiterverbreitung von Legenden, das Auf-

suchen von zweifelhaften Kennern der Zukunft oder die Empfänglichkeit für die aus der Parapsychologie und weiteren Parawissenschaften entstandenen Theorien gefördert hat.

Unbestritten ist, dass ein großer Teil der geheimnisvollsten Seite der Menschheitsgeschichte bereits hinreichend auf der Grundlage gesicherter und vergleichender Daten geklärt wurde. Es liegt daher überhaupt nicht in unserer Absicht, neue Verunsicherungen zu schaffen, sondern vor allem Erscheinungen und Vorkommnisse zu beschreiben, die für unsere Vorfahren rätselhaft und geheimnisvoll waren und zum Teil viele Jahre oder sogar Jahrhunderte für Verwunderung sorgten.

DIE WELT VERSTEHEN UND DAS LEBEN DEUTEN

Rätsel, für die sich keine Lösung abzeichnete, nährten im Laufe der Geschichte die Mythen und hinterließen zum Teil dramatische Spuren menschlicher Anstrengungen, die Welt zu erkennen, Anstrengungen, die die Gabe der Erkenntnis voraussetzen und mit dem Emanzipationsprozess der unbestreitbaren Wirklichkeit verknüpft sind, welche der Mensch als Ergebnis der Evolution seiner geistigen Fähigkeiten erlebt.

Unter diesem Blickwinkel sind die Mythen mit dem menschlichen Denken verbunden, das die Fähigkeit besitzt, die Wahrnehmung der Objekte und Vorkommnisse in geistige Abbilder umzuwandeln. Diese können wiederum untereinander kombiniert werden und somit neue Bilder erzeugen, um Antworten auf wesentliche Fragen zu finden. Dabei wird weitestgehend deutlich, dass die zentralen Mythen mit der Erschaffung der Welt und der Herkunft der sie bewohnenden Kreaturen sowie deren Schicksal zu tun haben.

Die ältesten Mythen, wie die griechischen von Artemis oder Dionysos, zeugen von der Angst, die der Übergang vom Zustand der Unzivilisiertheit zur Zivilisation, vom Kind zum Erwachsenen, vom Leben zum Tod und, letzten Endes, die Furcht vor der Selbsterkenntnis und dem Erkennen des anderen beim Menschen hervorrufen. Diese Furcht vor dem Fremdartigen und Unbekannten ist der Grund dafür, dass sich die Mythen in ihren Urformen auf die Zauberei und das religiöse Ritual beziehen.



Von den einen für einen Heiligen und den anderen für einen Schwindler gehalten: Der Mönch Grigori Rasputin besaß eine unerklärliche fast übernatürliche Macht über den Hof und die letzte Zarenfamilie in Russland. Sein hypnotischer Einfluss und sein hartnäckiger Widerstand gegen den Tod sind der Wissenschaft nur schwer erklärbar.

»Die Walküren«, Ölgemälde von Franz Stassen, gemalt nach 1920. In der skandinavischen Mythologie besaßen die Walküren oder Schlachtingfern die Macht, die Krieger zu bezeichnen, die dazu auserkoren waren, im Kampf zu sterben. Diese wurden danach von ihnen bis ins Walhall oder Jenseits begleitet.



DIE SYMBOLISCHE KONZEPTION DER WELT

Wie das Erscheinen eines Regenbogens am Himmel hinterlassen Mythen in den Vorstellungen der archaischen Urvölker ein breites Spektrum an Wahrnehmungen, bei denen die Farben vielfältigen symbolischen Bedeutungen entsprechen. Innerhalb dieser Grenzen sind die Erzählungen, Legenden und alles Unerklärliche angesiedelt, Unsicherheitsfaktoren, die den Menschen nicht loslassen und ihn beschäftigen. Auf diese Weise erscheint der Zusammenhang zwischen ihm und den Göttern, zwischen der hiesigen Welt und dem Jenseits wie eine verschwommene Wirklichkeit, die das facettenreiche Sichtbare durchdringt und in der Lebewesen und Geister, physische und undefinierbare Kräfte nebeneinander existieren.

Die Kommunikation mit den Göttern ist die Magie. Über die Magie erhalten Objekte bestimmte Fähigkeiten und Personen geheimnisvolle Kräfte, während durch ein Ritual, über Gebärden, Bewegungen und liturgische Zeremonien bestimmte Wirkungen oder Situationen herbeigeführt werden, die zur Überschreitung der sonst üblichen Realitätsgrenzen dienen. Die Magie und das Ritual wirken ursächlich wie Instrumente des Mythos, der die kollektive Sichtweise der Welt, deren Ursprung und die Entwicklung der Zivilisation durch mündliche oder schriftliche heilige Fiktionen zum Inhalt hat.

AUF DER SUCHE NACH ANTWORTEN

Für den Menschen des 21. Jahrhunderts bestimmen die Rätsel und Legenden oft sein persönliches und gesellschaftliches Verhalten und wirken auch als Motivation für Wissenschaft und Technik, denn vieles von dem, was zunächst nur in den Phantasien und Träumen existiert, ist auf Dauer auch unlösbar. Exemplarisch dafür ist der Mythos von Prometheus, der in der griechischen Mythologie der Schöpfer der menschlichen Zivilisation ist, in dem er ihnen gegen den Widerstand der anderen Götter des Olymp das Geheimnis des Feuers und der Technik preisgibt. Er hat ihnen damit möglicherweise den Weg in die Freiheit auf Kosten ihrer eigenen Zerstörung gezeigt.

Bis zum Schluss ist das Buch eine mitreißende Schilderung der Geschichte der Zivilisation unter dem Blickwinkel der großen Geheimnisse und Fragen, die die Menschen auf der Suche nach Antworten seit ewigen Zeiten bewegen und beschäftigen und unsere moderne Welt erst ermöglicht haben.

I

WO DAS SCHWEIGEN WOHNTE



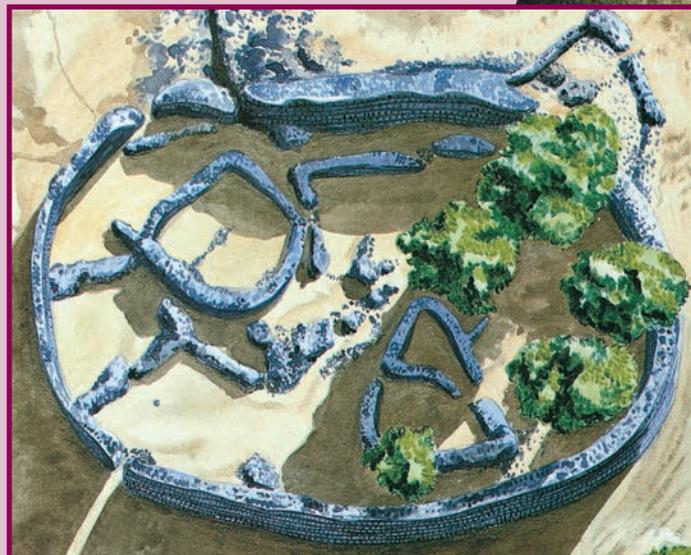
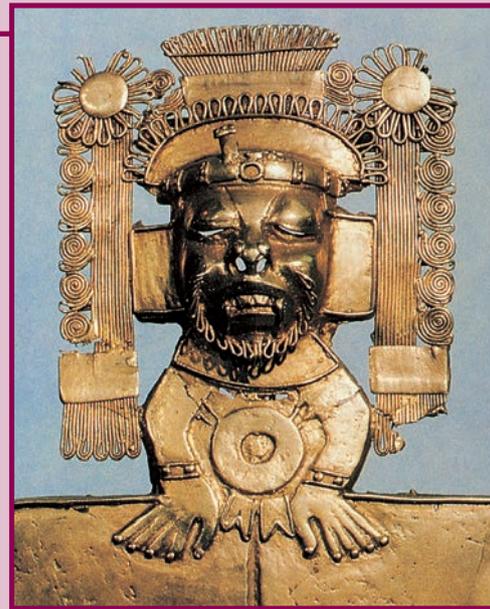
Jagdscene in Form einer Felsenmalerei aus der Jungaltsteinzeit.





WO DAS SCHWEIGEN WOHNTE

Der Auftrag der Wissenschaften, wie beispielsweise der Geografie oder Anthropologie, besteht darin, mit größtmöglicher Genauigkeit das gesamte Vermächtnis unserer Vorfahren zu beschreiben, von dem nicht nur unsere Gegenwart abhängt, sondern auch unsere Zukunft. Für diese Aufgabe sind die Untersuchungsmöglichkeiten der überall in der Welt vorhandenen Spuren zahlloser Völker, deren Nachfahren wir sind, bis ins Kleinste vervollkommen worden. Heute können schon ein paar Knochenreste das exakte Bild eines irgendwann gestorbenen Menschen wiedererstehen lassen und uns die Merkmale des Volkes aufzeigen, dessen Mitglied er einst war. In den Ergebnissen der Wissenschaft bei der Ergründung unserer Geschichte klaffen jedoch noch immer erhebliche Kenntnislücken und es gibt viele Völker und Orte, zu deren Existenz und Besonderheiten noch keine eindeutige Meinung besteht. Da sie von der angeborenen Phantasie der Menschen immer wieder neu angeregt werden und im Gedächtnis der Völker durch das Wirken von Visionären lebendig bleiben, lohnt es sich, in die Mysterien solcher rätselhafter Punkte der Geschichte einzudringen.



1. Goldschmuck der präkolumbianischen Kultur der Mixteken.
2. Moai von der Osterinsel.
3. Großer Sphinx von Gizeh, Ägypten.
4. Umwehrter Bereich der alten Festung Zimbabwe.

ORTE OHNE SPUREN

Im Lauf der Menschheitsgeschichte hat es viele sagenhafte Völker und Territorien gegeben, die aus verschiedenen Gründen vollständig und spurlos verschwunden sind, oder die Spuren ihrer einstigen Existenz sind nur sehr spärlich. Bei einigen bestehen sogar Zweifel, ob sie überhaupt existiert haben. Es ist sogar anzunehmen, dass sie nur reine literarische Erfindungen von Autoren aus der Antike waren. In jedem Fall umgibt manchen dieser Orte der Hauch des Mythischen, der stark genug ist, die Flamme des Rätselhaften und Geheimnisvollen unablässig zu schüren.

Daneben existieren auch noch zahlreiche Orte, wo es zunächst zu einer Katastrophe oder grausamen Schlacht kam und die erst anschließend zu einem unergründbaren Rätsel wurden. Das ist zum Beispiel bei den Städten der Fall, die angeblich im Meer versunken sind oder bei Gebieten, die durch grausame kriegerische Auseinandersetzungen praktisch entvölkert wurden ... Und obwohl viele Forscher intensiv nach Spuren solcher verschwundenen Orte suchen, scheint es in vielen Fällen unmöglich, dass die Legenden und Rätsel aufgelöst werden können. Es ist anzunehmen, dass es sich hier im Wesentlichen um Mythen handelt.

Das Meer und der Himmel, stumme Zeugen von Orten, die spurlos verschwunden sind.



DIE GEHEIMNISVOLLE MU-ZIVILISATION

Der Mu-Kontinent, der der Legende nach vor zwei Jahrtausenden im Pazifik versunken sein soll, gehört zu den rätselhaftesten Geschichten ausgelöschter Zivilisationen. Sein Mythos kündigt nicht nur von einer verschwundenen riesigen Insel, sondern erzählt auch spekulativ über die Existenz einer Urzivilisation, von der die Gattung des Menschen abstammen soll.



Der Tempel Tiruvengalanatha im südindischen Bundesstaat Karnataka. Hier wurden die Tafeln entdeckt, die Churchward dazu brachten, die Existenz des Mu-Kontinents anzunehmen. Trotz seiner Bemühungen und der geologischen Untersuchungen des Meeresgrundes konnten keine Anhaltspunkte für die einstige Existenz des Mu-Kontinents gefunden werden.

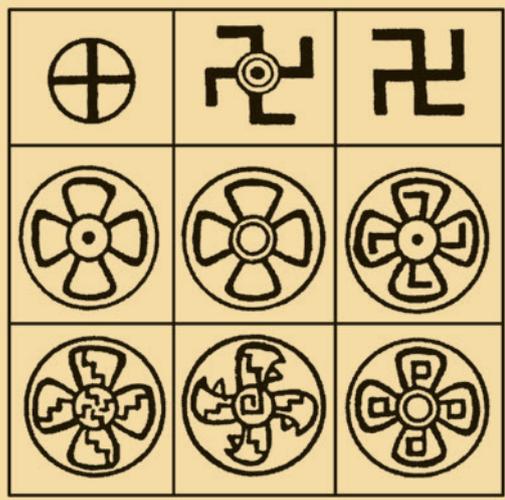
lichste Theorie geht davon aus, dass die Brüchigkeit der Erdkruste in diesem Teil des Pazifiks für das Versinken jener riesigen Landmasse verantwortlich ist, die wegen der Symbole M und U als Mu-Kontinent bezeichnet wurde. Die Buchstaben hat man in einem angeblich auf den verschwundenen Kontinent bezogenen Maya-Text gefunden.

CHURCHWARDS ODYSSEE

Bei der Spurensuche nach dem Mu-Kontinent hat sich James Churchward hervorgetan, ein General der britischen Armee und Abenteurer, der 1883 eine Expedition in die Mongolei und nach Sibirien leitete. Er wollte Informationen für eine Hypothese darüber sammeln, was sich im Südpazifik zugetragen haben könnte.

Churchward, der während seiner Militärzeit in Indien mit einigen Hindu-Priestern enge Beziehungen unterhielt, hatte Zugang zu Archiven mit Texten, die in alten Sprachen auf sonnengetrock-

Im Verlaufe des 20. Jahrhunderts wurden viele geologische Theorien zur möglichen Existenz eines bereits verschwundenen Kontinents diskutiert, der in weit zurückliegenden Zeiten der heute vorhandenen tiefen Senke des Pazifischen Ozeans entsprochen haben soll. Die wahrschein-



Schematische Darstellung von einigen Zeichen, die auf den von William Niven in Mexiko entdeckten Tafeln gefunden wurden. Bemerkenswert ist das Vorhandensein des Hakenkreuzes, eines immer wieder genutzten Zeichens, das ursprünglich Frieden, Glück und Liebe kündete in vielen Kulturen von Asien, Amerika bis Europa.

neten Tontafeln verfasst waren. Diese Tontafeln sollten nach Churchwards Interpretation zu der Zivilisation gehören, die einst auf Mu siedelte. Die ausgiebige Untersuchung dieser Reliquien verführte Churchward zu einer Theorie über den verschwundenen Kontinent. Er wagte sogar eine Beschreibung seiner vermeintlichen Bewohner.

Der Hobby-Archäologe James Churchward kam zu dem Schluss, dass die Tontafeln zu keiner bekannten Zivilisation gehören und ihre Inhalte von der Erschaffung der Erde und des Menschen sowie von dem Ort handelten, wo er erschienen

Moai von der Osterinsel. Die kolossale Größe der Statuen, deren Blick dem Horizont des Ozeans entgegengesetzt ist, hat die Phantasien vieler Forscher beflügelt.



war. Diese kühne Theorie, die sich auf seine persönliche Untersuchungen der Tafeltexte gründete, bejahte die Existenz des Kontinents Mu, der zwischen dem Norden Hawaiiis, den Fidschi-Inseln und der Osterinsel gelegen haben soll. Außerdem sollen seine Bewohner die ersten Menschen und Siedler unseres Planeten gewesen sein.

Obwohl Churchwards Auffassungen sich mutmaßlich am Inhalt der uralten Tafeln orientierten, sind seine Ideen etwas absurd. 1921 gelang dem amerikanischen Geologen William Niven in Mexiko ein wichtiger Fund in Form von 2.600 Ton-

VERSUNKENE KONTINENTE

Nach dem Untergang im Meer vor angeblich 12.000 Jahren gibt das Land Mu auch heute noch Anlass zu Polemik und Mutmaßungen. Die eventuelle Existenz einer Hochkultur bereits vor allen historischen Aufzeichnungen versetzt die Menschen in Erstaunen. Das mysteriöse Verschwinden einer so enormen Landmasse im Pazifik ist allerdings kein echter Gegenstand wissenschaftlicher Forschungen.

tafeln, deren Inhalte überraschende Übereinstimmungen mit den Tontafeln Churchwards zeigten. Das nährte die Hypothese, dass sowohl die von Churchward gefundenen *Naacals* (so der Name der Tafeln) als auch die von Niven entdeckten Tafeln mit Texten in einer Sprache beschrieben sind, die als die erste gesprochene Sprache der prähistorischen Vergangenheit Amerikas bezeichnet werden kann.

GEOGRAFIE EINER VOM MEER VERSCHLUNGENEN INSEL

Churchward war überzeugt davon, dass die heiligen Texte der Tontafeln sich eindeutig auf den Kontinent Mu beziehen, und beschrieb gewissenhaft dessen Morphologie und Lage. Nach Churchwards Mutmaßungen war Mu ein riesiger Kontinent, dessen südliche Grenze durch eine imaginäre Linie zwischen der Osterinsel und den Fidschi-Inseln gebildet wurde.

Die Ausdehnung von Mu soll rund 5.000 km von Norden nach Süden und ca. 1.000 km von Osten nach Westen betragen haben. Mu war in Ländereien unterteilt, die durch Kanäle begrenzt waren. In diesem Detail ähnelt der Kontinent Mu dem von Platon beschriebenen mythischen Atlantis. Sind diese Vermutungen auch wahrscheinlich alle haltlos, so zeigen sie auf jeden Fall – unabhängig von eventuell falschen Angaben zur Lage und geografischen Beschreibungen – die Macht, die diese Art versunkener Kontinente über die Vorstellungen der Völker besitzt.

DIE MOAIS – ZEUGNISSE DER MU-KULTUR?

General James Churchward behauptete in seinen Forschungsberichten, dass die Steingiganten auf der Osterinsel, dem Scheitelpunkt des polynesischen Archipels, durch die entwickelte Zivilisation Mu errichtet worden seien. Um die Osterinsel, die 1722 von dem niederländischen Seefahrer Roggeveen entdeckt wurde, ranken sich unzählige Geheimnisse. Viele von ihnen haben mit den 600 Moai-Statuen zu tun. Die Beziehung, die Churchward zwischen den Statuen und der Kultur von Mu herstellte, ist eher fragwürdig und mehr eine Intuition des britischen Generals als eine echte, überprüfte These. Der Mythos Lemurien, eine weitere verschwundene Zivilisation, sah in den Moais ebenfalls ein mögliches Werk der Bewohner von Mu. Elena Blavatsky (geborene von Hahn), die ebenso schillernde wie umstrittene Gründerin der sektenhaften Theosophischen Gesellschaft, stellte zu Anfang des 20. Jahrhunderts eine weitere Mutmaßung auf, die in offenem Widerspruch zur Meinung von Churchward stand.



LEMURIEN, KONTINENT IM PAZIFIK

Der in Urzeiten vermutete Kontinent Lemurien sollte eine geografische Brücke zwischen dem Süden Indiens und Südafrika darstellen. Viele Esoteriker halten die sagenhaften Lemurianer für die Vorläufer aller indianischen Kulturen Amerikas.



NAMENSGEBUNG UND MYTHOS

Der etymologische Ursprung des Wortes Lemurien ist in einer Polemik zu suchen, die Ende des 19. Jahrhunderts unter Biologen geführt wurde. Begonnen hat die Diskussion, die den Startschuss für den Mythos von Lemurien darstellte, mit dem britischen Zoologen P.L. Sclater. Im Ergebnis von Untersuchungen an ganz ähnlichen Fossilien, die er im Süden Indiens und in Südafrika gefunden hatte, vermutete Sclater die Existenz einer Landmasse mit kontinentalen Ausmaßen im Indischen Ozean. Sie musste einst als geografische Brücke zwischen Asien und Afrika gedient haben. Die Fossilien, die Grundlage für seine Theorie waren, gehören zu einer Lemuren-Spezies, Primaten mit hervorragenden Augen und großen Ohren. Ihnen zu Ehren nannte Sclater die große Landmasse »Lemurien«.

Sclaters Thesen bewirkten, dass die Meinungen der Fachleute fortan auseinandergingen. Die Euphorie war so groß, dass sogar bedeutende Wissenschaftler wie der Biologe Thomas Huxley (1825–1895) sich zustimmend äußerten. Die Wahrscheinlichkeit dieser Hypothese war jedoch durch die fundierte Theorie von der Kontinentaldrift gänzlich widerlegt. Entsprechend dieser Theorie waren die heutigen Kontinente einst in einer einzigen Landmasse Pangea vereint.

Als die Theorie von Lemurien jedoch zum Untergang verurteilt zu sein schien, wurde sie von der Theosophin und Spiritistin Elena Blavatsky in ihrem Buch »Die Geheimlehre« aus dem Jahr 1888 wieder aufgegriffen. George Bernard Shaw nannte

Für die Existenz Lemuriens gibt es keine Beweise. Nach im 19. Jahrhundert verfassten Berichten erstreckte sich Lemurien zwischen Asien, Australien und der derzeitigen Kontinentalmasse Amerikas im Süden des Pazifischen Ozeans. Der Chronologie zufolge, die von den an seine Existenz glaubenden Menschen geschrieben wurde, soll dieses uralte Volk ca. 98.000 Jahre v. Chr. aufgetaucht sein. Seine Spur verliert sich immerhin erst 90.000 Jahre später.

»Das Eismeer« von Caspar D. Friedrich, Maler der deutschen Romantik. Die angebliche Existenz des versunkenen Kontinents Lemurien, die auf einer inzwischen aufgegebenen geologischen Theorie beruhte, lebt heute nur noch in Glaubensvorstellungen fort, in denen die Überlieferungen zu versunkenen Kontinenten sich mit Elementen theosophischer Mystik vermischen.

DIE LEMURIANISCHEN KRISTALLTEMPEL

Auf die Kristalltempel, die wahrscheinlich die Erde vor dem Bösen beschützen sollten, berufen sich die Anhänger Lemuriens, wenn sie von dessen Ende sprechen. Möglicherweise hätten sich die Lemurianer mit den Bewohnern von Atlantis um die Herrschaft auf unserem Planeten gestritten und während der Auseinandersetzungen habe die Zerstörung vieler Tempel zu einer Destabilisierung des Firmaments geführt. Bei dieser Veränderung sei es dann zu einer allgemeinen Sintflut gekommen, die das Ende für eine Ära eingeläutet und den Weg für die nächste geebnet habe, das heutige Zeitalter.



sie »eine der vollendetsten Hochstaplerinnen der Menschheitsgeschichte«. Mit ihren wirren Theorien zog sie damals viele Menschen in ihren Bann. Ihre spiritistischen Zirkel waren legendär.

DIE FRAGESTELLUNG ELENA BLAVATSKYS

In »Die Geheimlehre« erläuterte Elena Blavatsky völlig unbekümmert, dass sie von Lemurien über das Buch Dzyan erfahren habe, eine Inkunabel, die im ebenfalls mythischen Atlantis geschrieben worden sein soll. Ohne den Wert von Sclaters Beitrag zu mindern, dem sie die Namensgebung Lemuriens zuschrieb, nimmt sie in der »Geheimlehre« deutlich Abstand von der Theorie des in den Tiefen des Indischen Ozeans versunkenen Kontinents. Das andere mit einem Mythos behaftete Lemurien existierte vor 150 Millionen Jahren und ist mit dem untergegangenen Kontinent identisch, der in der Sanskrit-Überlieferung Rutas genannt wurde. Zur Zivilisation Lemuriens gibt

Auf Seite 22 ist das Fossil eines *Emopolemur Koenigswaldi* zu sehen. Diese Abbildung zeigt einen Katta. Die Lemuren, von denen dieser mythische Kontinent seinen Namen hat, bilden die Familie der Halbaffen, eine Unterordnung der Primaten. Man glaubt, dass die Vorfahren der Hominiden gemeinsame Merkmale mit dieser Spezies hatten.

es keinen Konsens unter den verschiedenen Wissenschaftlern, die im Laufe der Zeit versucht haben, diesen Mythos zu klären. Elena Blavatsky bekräftigt in ihrem Buch ohne jeden realistischen Hintergrund, dass die Lemurianer im Vergleich mit anderen Menschen eine hochentwickelte Rasse gewesen seien, ein Geschlecht von Wesen, die ohne Gehirn auskamen und stattdessen nur von ein paar übernatürlichen Kräften Gebrauch machten, welche zum Teil über ein drittes Auge zur Verfügung standen. Ihre Theorie gelangt zu der Schlussfolgerung, dass das Ende Lemuriens mit den aufkeimenden sexuellen Bedürfnissen seiner Bewohner eingeläutet wurde. Dieses Verlangen habe sie in grausame Streitigkeiten verwickelt und schließlich von der Landkarte gelöscht.

Nach anderen Theorien waren die Lemurianer entwickelte Wesen, die wie Menschen aussahen. Sie konnten zum Beispiel in Kristallen ihre Kenntnisse speichern. Die Lemurianer verehrten das, was sie als »Firmament« bezeichneten: eine Schicht Eis über der Erde. Dieses »Firmament«, das durch die ersten Bewohner des Planeten angelegt wurde, um ihn vor der Sonneneinstrahlung und anderen schädlichen Strahlen zu schützen, konnte sich dank der Kristalltempel, dem wichtigsten Kultort der Lemurianer, erhalten. Diese Schilderungen sind in den Bereich der Phantasie zu verweisen.



In allen Legenden zu versunkenen Kontinenten findet sich deren apokalyptisches Ende, wie auf diesem Mosaik aus dem 11. Jahrhundert über die Sintflut, das hier aber in einem anderen biblischen Zusammenhang steht.

DIE VORAHNUNGEN DER WEISEN LEMURIENS

Bevor die Lemurianer in der Sintflut untergingen, wussten sie bereits, dass eine große Katastrophe ihre entwickelte Kultur bedroht. Die Seher Lemuriens kündigten an, dass über die Erde unheilvolle Veränderungen hereinbrechen würden. Aus diesem Grund entwar-

fen die Lemurianer einen Rettungsplan. Für den Tag der Katastrophe bauten sie zu ihrem Schutz ein Tunnelsystem. Sie speicherten ihre gesamten Kenntnisse in Kristallen und vergruben diese. Einige Forscher berufen sich auf diese Theorie und erklären, dass die Lemurianer, die die Sintflut überlebt haben, die ersten Bewohner Amerikas waren und demzufolge die Vorläufer aller dortigen indianischen Kulturen sind.



DIE LEGENDÄRE INSEL ATLANTIS

Die im Ozean versunkene Insel Atlantis gehört zu den am wenigsten entschlüsselbaren Mythen der Antike. Sie wurde durch Platon in seinen berühmten Dialogen bekannt. Die Spekulationen zur Lage und Chronologie von Atlantis halten auch in der Gegenwart an.

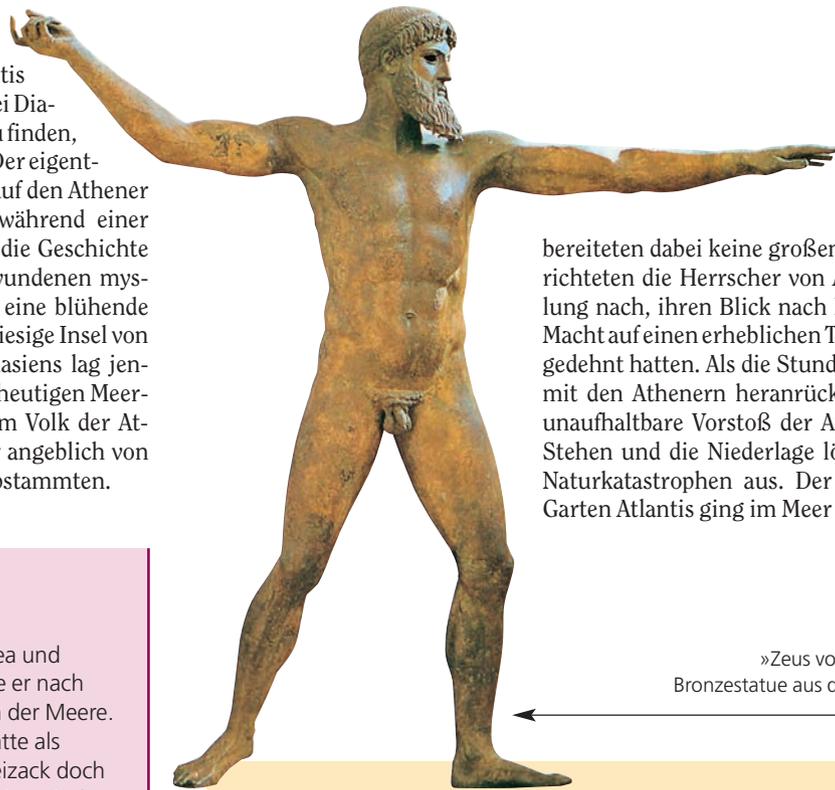


Die erste Erwähnung von Atlantis ist in »Timaios« und »Kritias«, zwei Dialogen Platons (427–347 v. Chr.), zu finden, der bereits von einer Sage sprach. Der eigentliche Ursprung der Legende geht auf den Athener Aristokraten Solon zurück, der während einer Reise nach Ägypten von Fischern die Geschichte von einer vor langer Zeit verschwundenen mysteriösen Insel hörte, auf der sich eine blühende Kultur entwickelt haben soll. Die riesige Insel von der Größe Nordafrikas und Kleinasiens lag jenseits der Säulen des Herkules, der heutigen Meerenge von Gibraltar. Sie wurde vom Volk der Atlanter bewohnt, dessen Herrscher angeblich von Poseidon, dem Gott des Meeres, abstammten.

POSEIDON, VATER DER ATLANTER

Als Sohn des Kronos und der Rhea und Bruder von Zeus und Hades erbte er nach dem Tod seines Vaters den Thron der Meere. Wenn er auch weniger Macht hatte als seine Geschwister, weist sein Dreizack doch auf seine göttliche Würde hin. Seine Kinder aus den Beziehungen mit Gottheiten, Meer-nymphen und einer sterblichen Frau sind meistens Ungeheuer, wie der einäugige Zyklop Polyphem. Atlas, einer seiner Söhne, war der erste König von Atlantis.

Da die Bewohner von Atlantis in vollkommener Harmonie arbeiteten, konnten sie auch wegen ihrer unerschöpflichen Ressourcen auf der Insel eine idyllische Gesellschaft aufbauen, deren Tempel Wände aus Gold und Silber besaßen. Diese Erhabenheit richtete sich jedoch schließlich gegen ihre eigenen Bewohner und führte die Insel unumgänglich in die Katastrophe. Wie bei vielen anderen realen und fiktiven Zivilisationen muss man den Anfang vom Ende im Expansionsstreben der Herrscher von Atlantis suchen, die die bekannte Welt erobern wollten. Libyen und Ägypten



»Zeus vom Kap Artemision«, Bronzestatue aus dem Jahre 460 v. Chr.

bereiteten dabei keine großen Probleme. Danach richteten die Herrscher von Atlantis, der Erzählung nach, ihren Blick nach Europa, bis sie ihre Macht auf einen erheblichen Teil Westitaliens ausgedehnt hatten. Als die Stunde der Entscheidung mit den Athenern heranrückte, kam der bisher unaufhaltbare Vorstoß der Atlanter jedoch zum Stehen und die Niederlage löste eine Reihe von Naturkatastrophen aus. Der ehemals blühende Garten Atlantis ging im Meer unter.

PARADIESISCHE INSEL

Nach Platon war die Anordnung der Insel einzigartig. Mehrere Ringe aus Wasser und Land wechselten einander ab. In der Mitte erhob sich ein heiliger Tempel, der Poseidon, dem Gott des Meeres, gewidmet war. Wahrscheinlich wurden nach dem Bau eines runden Netzes aus Kanälen, die man über das Meer entwässerte und die in der Inselmitte zusammenliefen, Brücken über die Kanäle angelegt.

Durch die Ringe aus Land wurden ebenfalls schiffbare Kanäle gegraben und man errichtete eine von Mauern umgebene Außenbewehrung mit Türmen und Toren an den Brücken und Kanälen.

Der großartige Tempel in der Inselmitte, dessen Außenfassade versilbert war, beherbergte prachtvoll Statuen von Poseidon in einem Wagen, der von sechs geflügelten Pferden gezogen wurde und um den außerdem 100 Meernymphen auf Delfinen ritten. Es gab auf der Insel auch Kalt- und Warmwasserquellen, Schwimmbecken, Gärten und Pferderennbahnen. Diese Bauwerke erlauben eine Vorstellung von der Prosperität und dem Glanz, den die Atlantis-Gesellschaft erreicht hatte.

DISKUSSION UM ATLANTIS

Im Laufe der Menschheitsgeschichte ist der von Platon begründete Mythos von Atlantis Gegenstand einer immer noch andauernden Kontroverse gewesen. Sie wird auf verschiedenen Ebenen ausgetragen. Die einen bejahen die Existenz der Insel, andere verneinen sie. Dann gibt es noch diejenigen, die mit dem Mythos sympathisieren, aber mit der geografischen Einordnung der Insel nicht einverstanden sind.

Im Mittelalter wurde die Diskussion um Atlantis wiederbelebt und seit dieser Zeit war der Mythos ständig Quelle für jede Art von Fiktionen bis in unsere Zeit hinein. Die unterschiedlichen Theorien sind Grundlage für zahlreiche parawissenschaftliche Bücher über Ufos oder untergegangene Kulturen. Bekannte Autoren wie der Schriftsteller Charles Berlitz haben in ihren Büchern versucht, die Existenz und das Versinken von Atlantis im Meer zu beweisen. Es bleibt bei Spekulationen. Auf Atlantis soll es eine Hochkultur gegeben haben. Manche behaupten sogar, dass davon große Zivilisationen, wie die ägyptische oder die mittelamerikanische, abstammen.

Platon berichtet in einem seiner Dialoge, dem »Timaios«, über die Existenz von Atlantis. Gesichert ist, dass sich die Griechen die Legende von einem mächtigen Königreich erzählten, das vom Wasser verschlungen wurde. Dabei könnte es sich sehr wohl um die Insel Santorini handeln.

UMSTRITTENE GEOGRAFIE DES MYTHOS

Hinsichtlich der Lage der vom Meer verschlungenen Insel haben sich im Lauf der Zeit unterschiedliche Meinungen gebildet. Auch der bekannte französische Ozeanograph Jacques-Yves Cousteau hat sich an dieser Diskussion beteiligt.

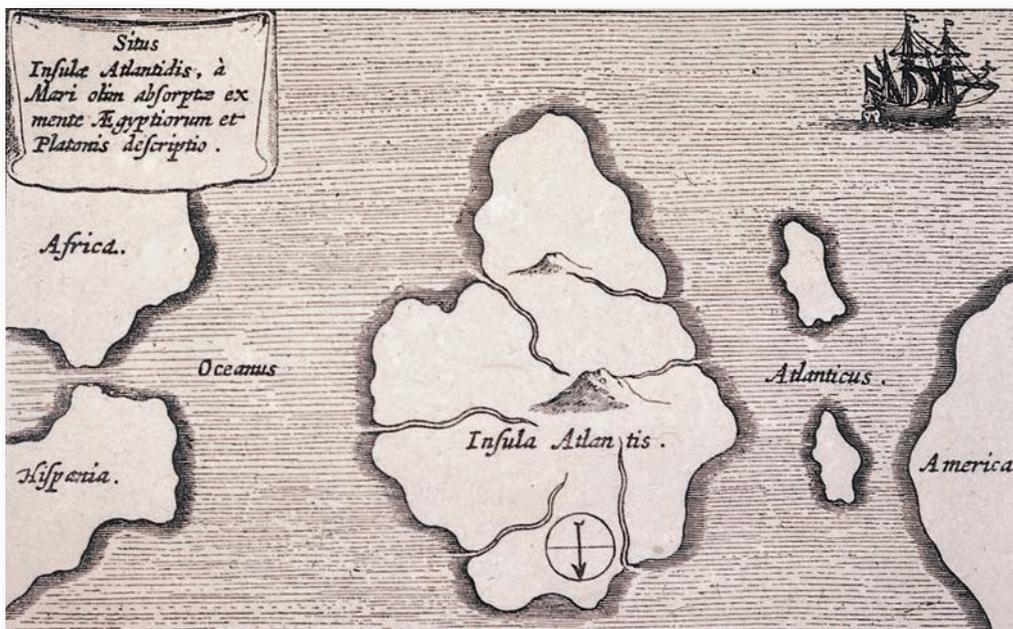
Von den vielen möglichen Regionen für die Entwicklung der Zivilisation von Atlantis kommen nur wenige wirklich in Frage, weil dazu entsprechende Nachprüfungen erfolgt sind. Dazu gehört zum Beispiel die Hypothese, dass die Azoren einst die Insel Atlantis waren. Diese Theorie wird von angesehenen Archäologen des 19. Jahrhunderts geteilt.

Eine weitere Auffassung aus dem 20. Jahrhundert geht davon aus, dass Atlantis in der Nähe der Straße von Bimini (Bahamas) im Westen des Atlantischen Ozeans existiert haben könnte, da in den Tiefen um die Inselgruppe mehr als 8.000 Jahre alte Mauerreste entdeckt wurden. Diese Theorie wird nur von wenigen unterstützt, da viele die Meinung vertreten, die »Mauern« seien das Produkt von Naturkräften.



ATLANTIS UND SANTORINI

Eine weitere eher wahrscheinliche Theorie zur Lage von Atlantis wurde von Jacques-Yves Cousteau aufgestellt, der die mythische Insel mit der Insel Santorini unweit von Kreta gleichsetzt. Das damalige Thera (heute: Santorini) sei nach einer verheerenden Vulkaneruption 1470 v. Chr. in einen Archipel verwandelt worden und so geschichtlicher Hintergrund der Atlantis-Sage geworden.



Karte aus dem 17. Jahrhundert, aus der die vermutete Lage von Atlantis hervorgeht. Zu beachten ist die Anordnung der Himmelsrichtungen, die heute anders erfolgt. Die Iberische Halbinsel und Afrika befinden sich links und der amerikanische Kontinent rechts.



ALESIA – GALLIER GEGEN RÖMER

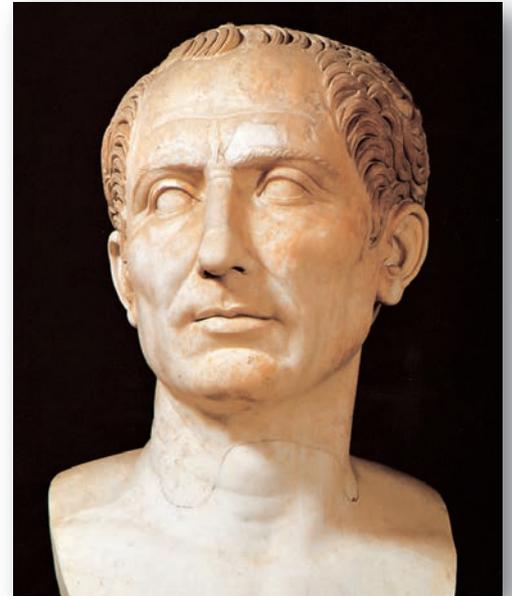
Alesia wird in klassischen Büchern wie »Kommentare über den Gallischen Krieg« von Julius Caesar erwähnt. Die reine Existenz der gallischen Stadt wird heute nicht mehr in Frage gestellt. Die Historiker stehen jedoch weiterhin vor der Aufgabe, die umstrittene geografische Lage Alesias zu erforschen, wo es zu einem der grausamsten Gemetzel durch das Römische Imperium kam.

Die kontroverse Diskussion zu Alesia widerspiegelt, was den Augen der Geschichte lange Zeit verborgen geblieben war. Sie gilt als Stadt für das Szenario der gleichnamigen Schlacht im Jahr 52 v. Chr. Es dauerte jedoch bis Mitte des 19. Jahrhunderts, als in Frankreich eine Auseinandersetzung zur möglichen geografischen Lage Alesias begann. Anerkannte Historiker verglichen ihre Theorien. Das Ergebnis war eine lange Liste mit vermuteten geografischen Angaben zur Stadt, deren Spuren durch die blutige Schlacht zwischen Galliern und Römern ausgelöscht wurden.

DIE LETZTE SPUR DER GALLIER

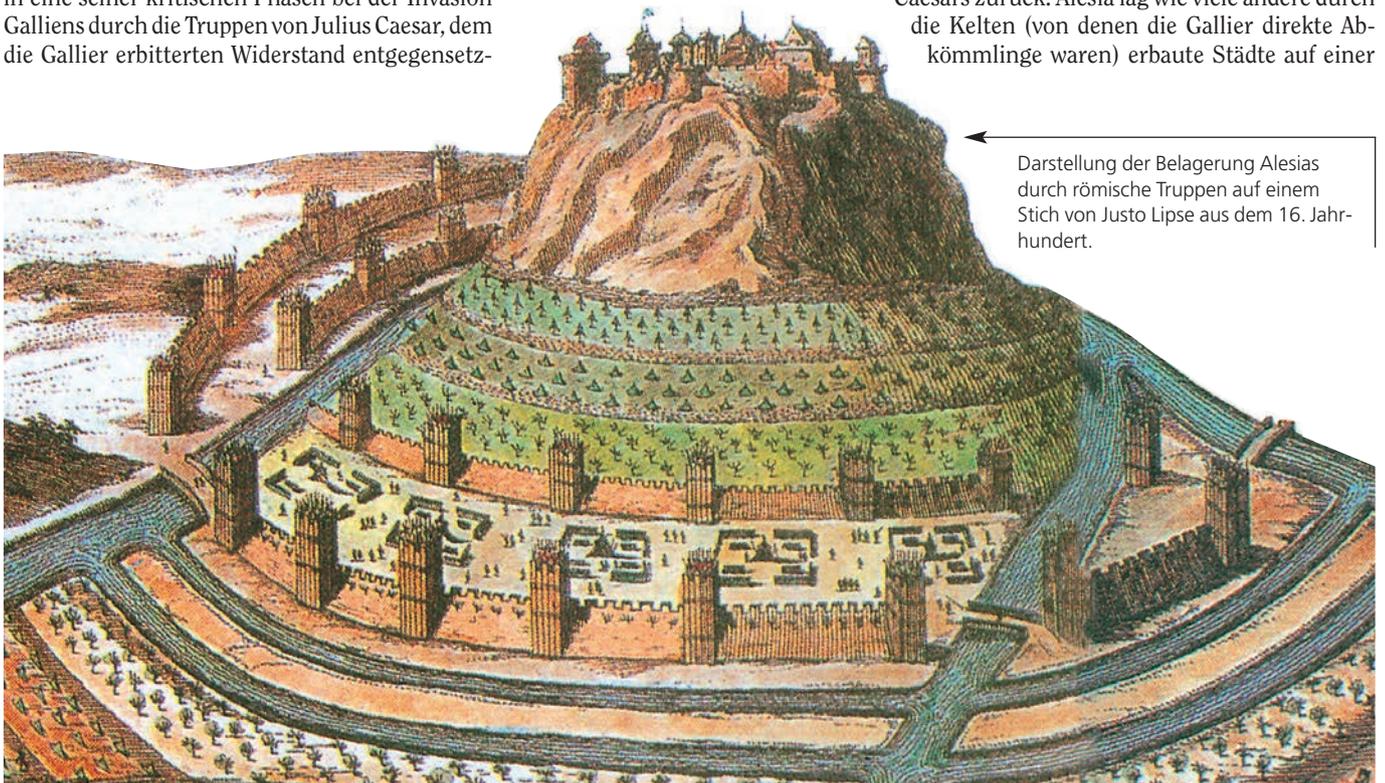
Das unaufhaltsame Vorrücken des Römischen Imperiums, das die Weltherrschaft anstrebte, geriet in eine seiner kritischen Phasen bei der Invasion Galliens durch die Truppen von Julius Caesar, dem die Gallier erbitterten Widerstand entgegensetz-

Büste von Julius Caesar, Nationalmuseum Neapel. Höhepunkt des durch diesen römischen Ausnahmestrategen geführten Feldzugs war im Jahr 50 v. Chr. die Niederwerfung der Gallier.



ten. Es waren mit äußerster Härte geführte Kämpfe, in denen beide Seiten große Verluste hinnehmen mussten und Alesia zum Mittelpunkt der Schlacht wurde.

Hierhin zog sich Vercingetorix, der Führer des gallischen Heeres, vor den vorrückenden Truppen Caesars zurück. Alesia lag wie viele andere durch die Kelten (von denen die Gallier direkte Abkömmlinge waren) erbaute Städte auf einer



Darstellung der Belagerung Alesias durch römische Truppen auf einem Stich von Justo Lipse aus dem 16. Jahrhundert.

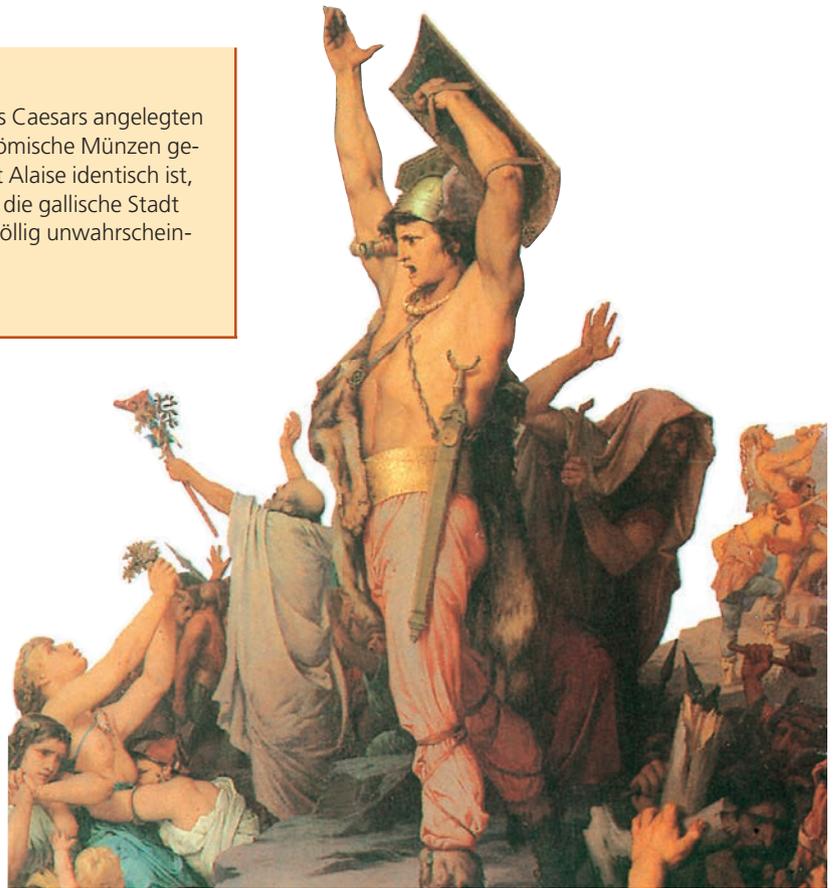
DIE »NEUE SCHLACHT« UM ALESIA

Obwohl in Burgund Reste der durch die Truppen Julius Caesars angelegten Belagerungsgräben und Bronzewaffen sowie einige römische Münzen gefunden wurden, geben die Vertreter, für die Alesia mit Alaise identisch ist, nicht auf. Zu allem Überfluss liegt für andere Forscher die gallische Stadt sogar in Belgien, Griechenland und Syrien, was aber völlig unwahrscheinlich ist.

Anhöhe, was bei einer Belagerung vorteilhaft für die Verteidiger war. Zur Erhöhung der Sicherheit des Stadtkerns wurde im Umkreis eine feste Steinmauer errichtet, die den Schutz Alesias vor Angriffen mit der Ramme und anderem Kriegsgeschütz gewährleistete.

In dieser Situation, d.h. mit den hinter den Stadtmauern verschanzten Truppen Vercingetorix' auf der einen und dem die Belagerung vorbereitenden, gut versorgten Heer von Julius Caesar auf der anderen Seite, begann im Jahr 52 v. Chr. die Schlacht um Alesia. Der oberste Feldherr der römischen Truppen beschloss, die Stadt einzukreisen und sie komplett von der Außenwelt abzuschneiden. Jede Flucht der Bewohner sollte unterbunden werden. Caesar befahl den Ausbau starker und gewaltiger Stellungen, die Vercingetorix so einengen sollten, dass er aufgab. Dazu huben die Römer konzentrische Gräben um Alesia herum aus, wovon einer mit Wasser gefüllt war. Nach den Gräben folgte ein Palisadenzaun aus Holzpfählen, in den Zinnen zur Überwachung eingebaut waren.

Der aufwendige Befestigungsring der Römer um Alesia verschaffte Julius Caesar Vorteile bei der Belagerung. Es gab zwar gallische Truppen, die versuchten, Vercingetorix und seine Soldaten zu befreien, aber diese Angriffe wurden ohne große



Dieser Ausschnitt aus einer Arbeit von Ehrmain aus dem 19. Jahrhundert zeigt Vercingetorix, den Anführer der Gallier. Die ausgezeichneten militärischen Fähigkeiten des Galliers waren allerdings den Angriffen der Römer unterlegen, sodass sich die Gallier in der Schlacht um Alesia ergeben mussten.

Schwierigkeiten zurückgeschlagen. Als die Gallier sahen, wie die Befreiungsversuche von außen scheiterten und dass ihnen wegen der unüberwindlichen Stellungen der Römer um die Stadt jede Fluchtmöglichkeit abgeschnitten war, gaben sie schließlich auf. Die Schlacht war verloren, aber der gallische Ort Alesia sollte noch Jahrhunderte später Diskussionsstoff liefern.



Relief aus dem 3. Jahrhundert v. Chr., Kapitolisches Museum, Rom. Es stellt die furchtbaren Kämpfe zwischen Galliern und Römern dar. Der Feldzug der Truppen von Julius Caesar in Gallien dauerte 8 Jahre, von 58–50 v. Chr.

DIE LAGE ALESIAS IN DEN KARTEN

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurde davon ausgegangen, dass Alesia im Kreis Alise-Sainte-Reine in Burgund gelegen hat. Etymologisch scheint sich Alise auf Alesia zu beziehen.

1855 wiesen jedoch Fachleute im Dienste des Departements Doubs diese Möglichkeit zurück und bezeichneten Alaise als den richtigen Ort. Trotz aller Skepsis wurde ihre Theorie von anerkannten Geografen bald unterstützt, während die Burgunder erobert forderten, dass die traditionelle Zuordnung zu Alise-Sainte-Reine bestehen bleibt.

Die erbitterte Polemik beschäftigte die geographische Fachwelt der damaligen Zeit und wurde sogar zu einer Staatsangelegenheit. Napoleon III. beschloss in dieser Frage einzuschreiten und benannte eine Kommission mit dem Auftrag, Frankreich zu kartografieren. So folgten Grabungen auf der Suche nach Spuren von Alesia. Trotz beweiskräftiger Ergebnisse verstummte die Polemik jedoch nicht.



FATA MORGANA IM URWALD – EL DORADO

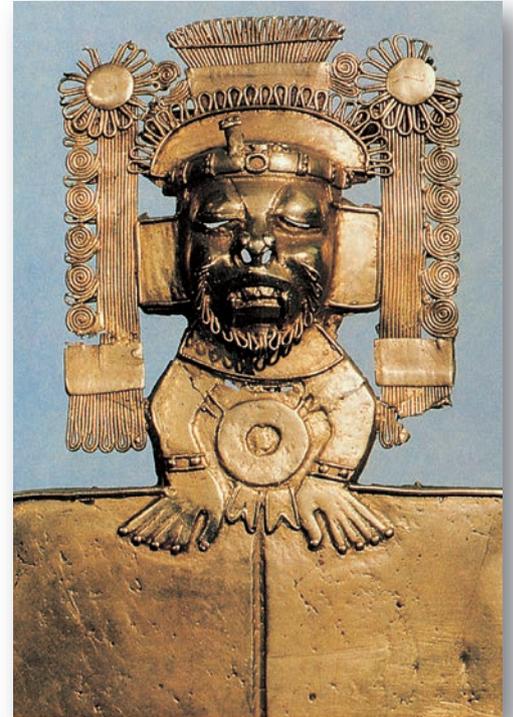
Der Mythos von El Dorado ermunterte viele spanische Abenteurer, in das Innere der Neuen Welt vorzudringen. Keine der auf der Suche nach El Dorado unternommenen Expeditionen stieß auf Zeugnisse dieser mythischen Stadt aus Gold, die vermutlich zwischen dem Orinoco und dem Amazonas lag.

Die Habgier der ersten Konquistadoren, die viel mehr Interesse daran hatten, ein Vermögen in der Neuen Welt zusammenzuraffen, als das Vermächtnis der indianischen Gemeinschaften aufzuarbeiten, hatte zur Folge, dass zu Anfang der Konquista wirtschaftliche Interessen im Vordergrund standen. Ein Beispiel dafür ist die Besiedlung Guayanas zu Beginn des 16. Jahrhunderts, die ihre Ursache in der vermuteten Existenz eines an Goldvorkommen reichen, legendären Landes hatte: El Dorado.

DER MYTHOS DER GOLD-STADT

Für die indianischen Völker vor der Ankunft der Spanier hatte Gold einen hohen spirituellen Wert, weniger als Hinweis auf die Zugehörigkeit zu einem Stamm oder als Symbol der Beziehung zu einer bestimmten Tierart, sondern als vollkommene Konzentration göttlicher Energie. Gold wurde als Medium zur Vermittlung zwischen den

Mixtekischer Goldschmuck (Nationalmuseum für Anthropologie, Mexiko-Stadt), der eine bärtige, mit einem Kopfschmuck versehene Gottheit zeigt. Gold war bei den präkolumbianischen Völkern das bevorzugte Material für die Darstellung von Göttern.



DER UNTERGANG EINES MYTHOS

Wegen der mageren Ergebnisse bei Grabungen am Grund des Guatavita-Sees begann der El Dorado-Mythos zu verblassen, denn alles schien dafür zu sprechen, dass das Königreich aus Gold wirklich nur ein Phantasieprodukt war. Um alle Zweifel über den Wahrheitsgehalt der Sage von El Dorado auszuräumen, führte der deutsche Wissenschaftler Alexander von Humboldt Anfang des 19. Jahrhunderts eine Reihe von topografischen Untersuchungen durch, die eindeutig belegen, dass das goldene Königreich nie existiert hat.

Rüstung aus Gold, Calima-Kultur (Gold-Museum, Bogotá).



Menschen und den Göttern betrachtet. Es war daher eine der wichtigsten religiösen Opfergaben. Diese Opfer wurden meistens in Teichen und Seen dargebracht, die die Indianer für die Gebärmutter der Erde hielten.

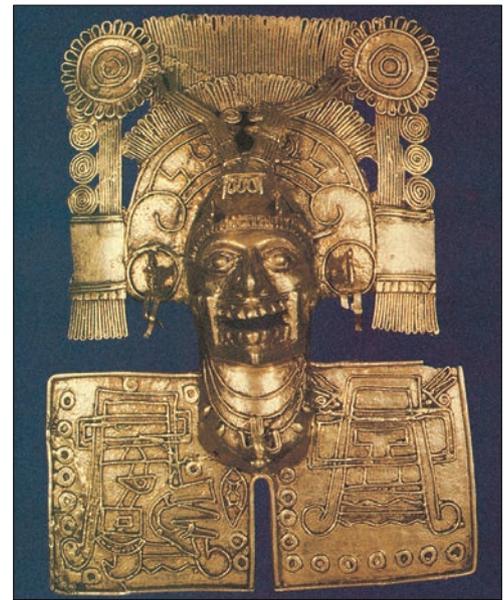
Von den Überlieferungen bezieht sich eine auf ein sehr pittoreskes Ritual der Eingeborenen in Cundinamarca, einem Gebiet, das auch unter dem Namen »Land des Kondors« (das heutige Kolumbien) bekannt ist. Das Ritual wurde vom Chronisten Gonzalo Fernández de Oviedo 1534 beschrieben. Es handelt sich dabei um eine Zeremonie, während der ein Kazike, dessen Körper mit Goldstaub bedeckt ist, auf einem Floß bis in die Mitte des Sees Guatavita gebracht wird, wo er Gold und Smaragde als Opfergabe für die Götter hineinwirft. Aus dieser feierlichen Huldigung entstand der Mythos von El Dorado, dem Vergoldeten. Es

war der Name des Monarchen eines gleichnamigen Königreichs, dessen Straßen, Gebäude und Gegenstände angeblich aus Gold bestanden.

DER WETTLAUF UM EL DORADO

Einer der Ersten, die nach El Dorado suchten und von dem historische Belege vorliegen, ist der deutsche Abenteurer Ambrosius Alfinger. Alfinger unternahm zwischen 1529 und 1538 mehrere Expeditionen in das Land des Kondors, die von ihm selbst aus dem Sklavenhandel finanziert wurden. Durch seine Geldgier verblendet, ließ Alfinger keinerlei Zweifel daran, alle Indianerstämme zu vernichten, die sich ihm in den Weg stellten, als er den Rio Magdalena hinauffuhr. Diese Skrupellosigkeit musste er teuer bezahlen, denn während einer Expedition wurde er von vergifteten Indianerpfeilen getroffen. Viele andere versuchten ebenfalls nach Cundinamarca vorzudringen, jedoch ohne Erfolg, wie z. B. Jorge de Spira, Nikolaus Federmann oder Sebastián de Belalcázar.

Kleinformatige Reproduktion einer Grabmaske aus dem Museum Oaxaca. Dieses Stück aus Gold in den Maßen 7 cm x 10 cm stammt aus der Mixteken-Kultur und stellt den Gott des Todes dar. Zeichen dafür ist die charakteristische Schnauze des Jaguars.



SPEKTAKULÄRES BAD IM GOLD

Einer der Chronisten von Spanisch-Amerika im Dienste des Königreichs Spanien, Juan Rodríguez Freyle, erzählt die Vergoldung von El Dorado so: »Am See Guatavita wurde ein großes Binsenfloß hergestellt, das prächtig geschmückt war. Der Kazike entkleidete sich vollständig und man rieb ihn überall mit Goldstaub ein, bis er völlig damit bedeckt war. Er wurde auf das Floß gesetzt, und zu seinen Füßen wurden Smaragde und Gold angehäuft, die Opfergaben für seine Götter. Vom Floß aus ertönten die Hörner, und als es die Seemitte erreicht hatte, geboten sie Schweigen. (...) Danach brachte der goldene Kazike seine Opfergaben dar und warf das gesamte Gold und die Smaragde vom Floß in den See (...). Als er mit der Zeremonie fertig war, fing er an, Rufe und Schreie auszustößen, begleitet von Sprechchören und Tänzen der Zuschauer. Aus dieser Zeremonie leitet sich der Name El Dorado her.«



1537 gelang dies jedoch einem ehemaligen, inzwischen zum Abenteurer gewandelten Rechtsanwalt unter der Schirmherrschaft der Stadt Bogotá, dem neuralgischen Mittelpunkt im Land des Kondors. Gonzalo Jiménez de Quesada, der seiner Biografie zufolge als »Ritter El Dorado« unsterblich wurde, konnte erfolgreich in die Region vorstoßen. Sein ruhmreicher Triumph brachte ihm große Reichtümer an Gold und Diamanten ein. Hinweise auf das Land El Dorado fand Quesada nicht. Diese Tatsache konnte aber zahlreiche andere Abenteurer nicht davon abhalten, seinen Spuren zu folgen. Sie waren vielmehr davon überzeugt, dass ein grundlegender Fehler hinsichtlich der Lage der Gold-Stadt begangen worden war und deren Koordinaten weiter entfernt von der Region Cundinamarca gesucht werden müssten. In den folgenden Jahrhunderten wurde die Suche nach El Dorado auf die verschiedensten Gebiete ausgedehnt, aber nirgendwo konnten gesicherte Spuren gefunden werden.

VERFOLGUNG EINES TRAUMES

Nach dem Höhepunkt zu Anfang der Eroberung Amerikas normalisierte sich das Interesse an El Dorado und die Suchexpeditionen wurden immer seltener. Berichte von namhaften Autoren wie Sir Walter Raleigh oder Voltaire hielten den Mythos im Verlaufe des 17. und 18. Jahrhunderts stets lebendig.

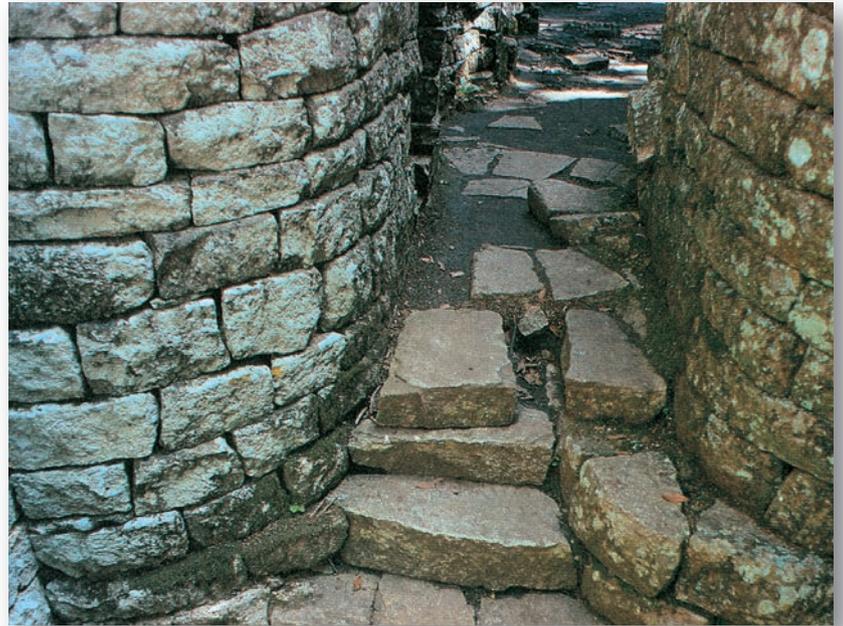
Szene aus »El Dorado«, der 1987 von Carlos Saura gedreht wurde. Der Film mit Omero Antonutti und Eusebio Poncela in den Hauptrollen handelt von der Suche nach der verschwundenen mythischen Stadt durch die spanischen Konquistadoren.



OFIR – DAS GOLD- LAND

Das Land Ofir, das zum ersten Mal in der Bibel erwähnt wurde, erwarb im Laufe der Jahrhunderte den Beinamen »El Dorado Afrikas«. In Ofir befanden sich wahrscheinlich die legendären Bergwerke von König Salomo, die in der Literatur und im Film die Welt schon immer fasziniert haben.

Im Jahr 1871 begann der deutsche Geologe Karl Mauch, die Ruinen einer drei Jahre zuvor im Südosten Afrikas entdeckten Stadt zu erforschen. Heute gehört das Gebiet zu Zimbabwe. Da keine Schriftzeichen gefunden werden konnten, wusste man nicht, wer die Stadt gebaut und bewohnt hatte, sodass dazu verschiedene Theorien entwickelt wurden. Ein Teil der Forscher behauptete, dass es sich um die Reste eines phönizischen Bergbaugebiets handeln würde, andere sahen es eher als das Werk von Arabern. Eine dritte Hypothese ging davon aus, dass die Ruinen Teil des legendären, in der Bibel erwähnten Landes Ofir seien. Das Mysterium um seine geografische Lage reicht bis in das 1. Jahrhundert n. Chr. zurück. In jene Zeit fällt auch das Geheimnis um den Standort der legendären Bergwerke von König Salomo.



Auf dieser Detailansicht der Festung Zimbabwe ist ersichtlich, dass die bis zu 5 m mächtigen Mauern aus Granitblöcken errichtet und ohne ein Bindemittel nur durch Flächenkontakt zusammengesetzt wurden.

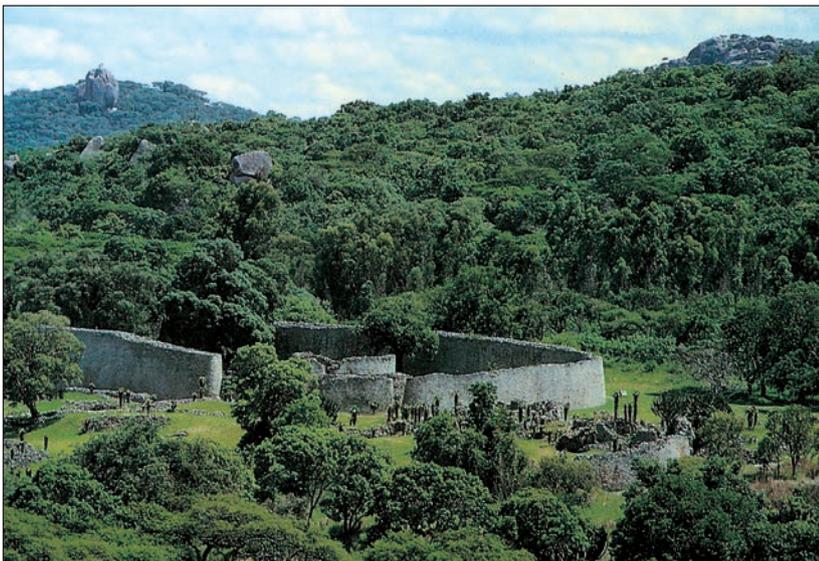
Ruinen des Elliptischen Gebäudes in Groß-Zimbabwe, Residenz der Monarchen und möglicherweise auch Tempel. Bis zum 19. Jahrhundert wurde die Anlage als Heiligtum betrachtet.

DIE GEWALTIGEN REICHTÜMER VON KÖNIG SALOMO

Die Geschichte Salomos, des dritten Königs der Hebräer, ist in der Bibel verzeichnet. Als Sohn von König David und dessen Geliebten Bathseba wurde seine Thronbesteigung durch den Propheten Nathan eingeleitet. In den Jahren seiner Regierungszeit erlebte das jüdische Volk mit dem weisen Herrscher durch die bestehenden Handelswege und das Bündnis mit den Ägyptern und Phöniziern eine einzigartige Phase des Wohlstands. Möglicherweise lag aber gerade in diesem Reichtum bereits der Keim für den Niedergang und die Spaltung des Königreichs. Neid und Missgunst sowie Machtstreben führten später zur Spaltung in die beiden Königreiche Israel und Judäa.

Offensichtlich verfügte der immens reiche König Salomo während seiner Regentschaft über eine unversiegbare Quelle des Reichtums, von der er große Mengen an Gold in den Hafen Ezion Geber am Roten Meer bringen ließ. Die Existenz solcher reichen Goldminen würden den Wohlstand des Volkes und des Hofstaates erklären. Die Lage der Goldminen ist indessen mysteriös, denn nach der Bibel befanden sie sich im Land Ofir.

Die unaufhörliche Suche nach dem mythischen reichen Königreich Ofir blieb auf den Süden des afrikanischen Kontinents beschränkt, nachdem Arabien und Indien als Möglichkeiten ausgeschlossen waren. Aus diesem Grund hat auch eine inzwischen recht weit verbreitete Hypothese Gestalt angenommen, die Ofir in Zusammenhang mit einer geheimnisvollen befestigten Stadt im heutigen Zimbabwe bringt.

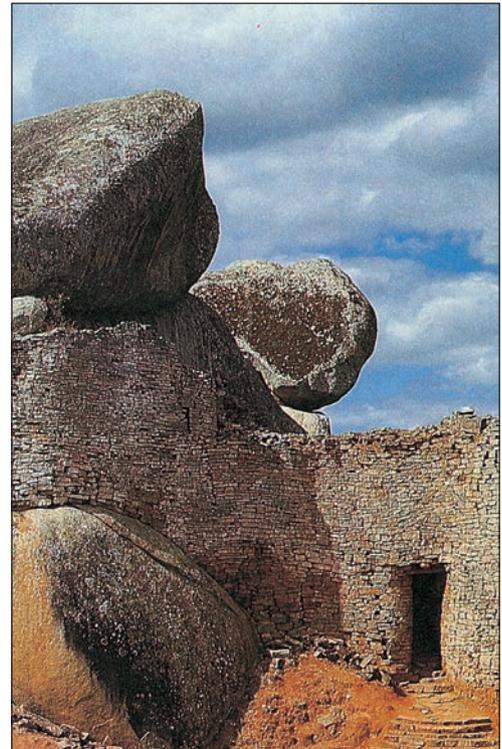


DIE STADT ZIMBABWE

Die ersten Forschungen zur Stadt Zimbabwe, die 1868 zufällig durch den burischen Jäger Adam Renders entdeckt wurde, warfen gleichzeitig das erste Licht auf dieses Rätsel: Betrachtet man die Gestaltung, die verwendeten Materialien und Bauverfahren, so kann die Stadt nicht das Werk eines bekannten Volkes des früheren Afrika gewesen sein, denn die an Silos erinnernden konischen Türme oder die bis zu 5 m dicken Mauern waren im Vergleich mit Bauwerken der alten afrikanischen Völker zu weit entwickelt. Diese Tatsache schien die Hypothese derjenigen zu bestätigen, die in dieser Stadt die Spuren des legendären Landes Ofir sahen. Hier liegt auch der Grund dafür, dass das Goldfieber viele Abenteurer in diese Region zog, die die Goldminen von König Salomo suchten.

Die Theorie galt bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts als gesichert. Die Untersuchungen der britischen Archäologin Gertrude Caton-Thomson aus dem Jahr 1929 stellten jedoch klar, dass die Festung Zimbabwe erst während des Mittelalters errichtet wurde. Der Bau bereits zu Zeiten von König Salomo war somit ausgeschlossen. Damit endete auch der Mythos von den ergiebigen Goldminen. Manche hoffen jedoch noch immer, dass diese irgendwo in der Nähe der befestigten Stadt wiedergefunden werden.

Steinmauern, die um die alte Stadt Zimbabwe noch erhalten sind. Die Festung Zimbabwe war möglicherweise das Epizentrum der mythologischen Region Ofir. Die Granitmauern, die den Tempel als Schutz umgaben, waren häufig eine Verlängerung der Naturfelsen in dem Gebiet.



KÖNIG SALOMO

»Das Buch der Könige«, geschrieben zwischen dem 7. und 6. Jahrhundert v. Chr., berichtet über den mythischen dritten König der Hebräer: Salomo hatte zwölf Inspektoren in Israel, deren Aufgabe es war, das zu besorgen, was er und sein Hof brauchten (...). Jeder der Inspektoren musste darauf achten, dass es König Salomo und seinen Beamten an nichts fehlte (...). An Lebensmitteln benötigte Salomo für den ganzen Hofstaat und die Verwaltung pro Tag 30 Fuhren Feinmehl und 60 Fuhren normales Mehl, 10 Mastochsen und 20 Weideochsen, 100 Stück Kleinvieh und weiterhin Hirsche, Gazellen, Damwild und Mastgeflügel. Salomo hatte 4.000 Ställe für die Pferde seiner Streitwagen. Seine Armee war rund 12.000 Mann Besatzung groß (...). Salomos Weisheit war größer als die der berühmten orientalischen Weisen und aller Weisen Ägyptens.



Das Bild des italienischen Malers Piero della Francesca aus dem 15. Jahrhundert zeigt König Salomo in Begleitung der Königin von Saba, beide gekleidet im Stil der Renaissance.



Szene aus dem Film »König Salomos Diamanten« unter der Regie von J. Lee Thompson aus dem Jahr 1985.

BEFLÜGELTE PHANTASIE

Die Phantasie des britischen Schriftstellers H. Rider Haggard (1856–1925) legte eine seiner Fiktionen in das mythische Land Ofir. »König Salomos Schatzkammer«, ein 1885 veröffentlichter Klassiker der Abenteuerliteratur, war Inspiration zu einem unvergessenen Film. Compton Bennet und Andrew Marton führten 1950 Regie in »König Salomos Diamanten« mit Stewart Granger und Deborah Kerr in den Hauptrollen. Ein paar Jahre später, 1959, drehte King Vidor einen seiner besten Filme unter dem Titel »Salomo und die Königin von Saba« mit Yul Brynner (sprang für den während der Dreharbeiten verstorbenen Tyrone Power ein) und Gina Lollobrigida in den Hauptrollen. Die Faszination Ofirs und seines mythischen Königshofes reicht weit in die Vergangenheit. Bereits Mitte des 15. Jahrhunderts hatte der italienische Maler Piero della Francesca (1416–1492) mit einem großartigen Gemälde beeindruckt, das ebenfalls den Titel »Salomo und die Königin von Saba« trägt.

MAURUMWEHRTE STADT

Die befestigten Bereiche von Groß-Zimbabwe liegen zwischen den Becken der Flüsse Zambezi und Limpopo, in der Nähe der erzeichen Hochebene Matabele. Seine architektonischen Steinbauten gehören zu den ältesten, die in diesem Gebiet des afrikanischen Kontinents bekannt sind, und wurden zwischen dem 10. und 15. Jahrhundert errichtet.

Es sind hier drei Bautypen zu unterscheiden. Der berühmteste ist unter dem Namen Elliptisches Gebäude bekannt. Dieser beeindruckende Rundbau durfte nicht isoliert in der Landschaft stehen, sondern um seine Mauern drängten sich die umzäunten Hütten der Untergebenen des Herrschers. Ungefähr 500 m vom Elliptischen Gebäude befinden sich Reste einer Art Akropolis auf einem Hügel. Weiterhin sind diverse, im Tal verstreute befestigte Anlagen vorhanden. Bei einem feindlichen Angriff zog sich die Bevölkerung hinter die Mauern zurück.

Die Mauern bestehen aus bearbeiteten, trocken zusammengefügt Granitblöcken und sind oft eine Verlängerung des natürlichen Felsgesteins. Der Zugangsweg zur sehr steilen Anhöhe war mit behauenen Steinquadern befestigt. In einigen Abschnitten gab es auch Treppen.

Darstellung eines der Bereiche der Festung Zimbabwe, der als das Elliptische Gebäude bekannt ist. Der hohe Entwicklungsstand des Gebäudes und weiterer architektonischer Details des Akropolis-Bauwerks sprechen dafür, dass die Baumeister keinem afrikanischen Volk entstammten.

